

Archivalie des Monats – Ausgabe 08/2012
Die „Barackenstadt“ – Wolfsburg und seine Lager nach 1945

Auszug aus dem Bericht
des Staatlichen Gesundheitsamtes in Gifhorn über die Besich-
tigung von Flüchtlingsunterkünften vom 10. Januar 1953

13.) W o l f s b u r g

a) Schachtweg:

X Seit der letzten Besichtigung sind keine Verbesserungen durch-
geführt worden. Teilweise wurde die Überbelegung behoben.

b) Gemeinschaftslager:

Durch zunehmenden Zuzug ist eine weitere Überbelegung der
Baracken eingetreten. Es bestehen große Klagen der Bewohner
über Feuchtigkeit und rheumatische Erkrankungen. Das Lager
ist durchweg als abbruchreif anzusehen und eine baldige
Umsetzung der Bewohner notwendig.

c) Kleiststraße:

(d)
Gegenüber der Vorbesichtigung keine Veränderungen. Die frei
Baracken befinden sich in einem guten Zustand.

d) Lager Rothenfelder Straße :

Es wurden keine nennenswerten Verbesserungen ausgeführt. Die
Überbelegung ist stark. Von Seiten der Bewohner bestehen viele
Klagen über Feuchtigkeit in den Wohnungen.

e) Lager Reislinger Straße:

Die Verhältnisse sind hier sehr unterschiedlich. Es besteht
nach wie vor eine starke Überbelegung, sowie Klagen über Kälte
und Feuchtigkeit im Winter.

f) Wohnlager Allerwiesen:

X Die Baracken sind in der jetzigen Jahreszeit naßkalt und teil-
weise überbelegt. Im Hinblick auf die übrigen Lager sind die
Verhältnisse jedoch als überdurchschnittlich anzusehen.

g) Hohensteinlager:

X Die Dächer wurden gedichtet und es werden laufende Reparaturen
durchgeführt. Die Belegungsstärke ist geringfügig zurückgegangen.
Sonst sind die Verhältnisse unverändert.

h) Sandkamp-Kippe:

Wie bereits im Vorbericht erwähnt, sind die Wohnverhältnisse
in diesem Lager als absolut schlecht zu bezeichnen. Es besteht
starke Überbelegung. Die Wände sind feucht, desgleichen ist
teilweise das Bettstroh feucht, unter diesen Umständen sind
Voraussetzungen für gesundheitliche Schädigungen gegeben.
Eine Räumung dieses Lagers oder eingehende und dringende
Verbesserungsarbeiten sind dringend notwendig.

Hochbauamt

zur Kenntnis.

Wbg., den 5.2.1953

D. Ostd.

I. A.:

gez. Wewer

Begl.: *Hannulung*

Die Geschichte der Stadt Wolfsburg ist in der Frühzeit ihrer Entwicklung über weite Strecken die Geschichte ihrer Lager. Mit der peripheren Lage dieser Industrie Gründung abseits der großen industriellen Ballungszentren war klar, dass die Arbeitskräfte für den Aufbau von Werk und Stadt nicht aus dem unmittelbaren Umfeld kommen konnten, sondern vielmehr von außen zugeführt werden mussten. Die Unterbringung der Beschäftigten der im Stadt- und Werksaufbau tätigen Firmen in einem zentral gelegenen „Gemeinschaftslager“ stellte also keine Besonderheit dar und war wegen der nicht vorhandenen baulichen Substanz puren Notwendigkeiten geschuldet.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und die darauf folgende Eingliederung des Volkswagenwerkes in die Rüstungswirtschaft ließen dann ein betriebliches System der Zwangsarbeit entstehen. Polnische Frauen, Militärstrafgefangene, sowjetische Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge waren diskriminierenden Arbeits- und Lebensbedingungen ausgesetzt. In der Folge begannen die Baracken zu wuchern und das Bild der entstehenden Stadt wurde von einer Vielzahl verschiedener Lager mit unterschiedlichen Funktionen geprägt. Den Kern der Barackenstadt bildete das bereits erwähnte Gemeinschaftslager des Volkswagenwerkes, das südlich unmittelbar an die Bahnlinie Berlin-Hannover und den Mittellandkanal anschloss. Daneben bestand das streng bewachte, mit hohen stacheldrahtbewehrten Zäunen gesicherte „Ostlager“, in dem Zwangsarbeiter aus Osteuropa untergebracht waren. Zentrale Einrichtungen wie die Stadtverwaltung, das städtische Krankenhaus und verschiedene Schulen befanden sich ebenfalls provisorisch in Baracken. Über den gesamten Stadtbereich verstreut existierten weitere Wohnlager wie beispielsweise das Reislinger Lager, das von deutschen Arbeitern mit ihren Familien bewohnt wurde, oder das Lager Hohenstein, in dem zur Schulung abkommandierte SS-Männer untergebracht waren. Eine besondere Bedeutung in dieser ausufernden Lagerlandschaft kam dem außerhalb des unmittelbaren Stadtkerns liegenden Laagberg-Lager zu, in dem seit Mai 1944 800 Häftlinge aus dem KZ Neuengamme unter menschenunwürdigen Umständen untergebracht waren.

Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Beginn des eigentlichen Stadtaufbaus blieb Wolfsburg zunächst eine „Barackenstadt“. Trotz des sich rasant entwickelnden Wirtschaftswunders gehörte das Lagerdasein am Mittellandkanal zu einer weit verbreiteten Lebensform. Nach der Befreiung leerten sich im Frühsommer 1945 die Lager, um kurze Zeit später gleich wieder gefüllt zu werden. Die Alliierten nutzten die ehemaligen Baracken als DP-Lager und zur Unterbringung von Flüchtlingen. Wolfsburg wurde zum Sammelpunkt und zur Durchgangsstation für zahlreiche Displaced Persons aus den verschiedensten Orten.

In der Stadt existierte ein ständiger Erzählstrom über das Lager und die Baracke. In Artikeln der Tageszeitungen, in Berichten über den Aufbau der städtischen Infrastruktur, in Ratssitzungen und Bürgerversammlungen – immer wieder wurden die durch die provisorische Unterbringung entstandenen Probleme verhandelt. In diesem Zusammenhang ist auch die vorliegende Archivalie des Monats zu sehen. Sie ist die Abschrift eines die Stadt Wolfsburg betreffenden Teils eines größeren Berichtes des Staatlichen Gesundheitsamtes in Gifhorn über die Zustände in den Lagern in Landkreis Gifhorn. Anfang der 1950er verzeichnete der Bericht immerhin noch acht Barackenlager. Das Schreiben moniert die üblichen Probleme wie Überbelegung, feuchte Wände oder Klagen über die Kälte in den Wohnungen. Besonders bemerkenswert ist die negative Beurteilung der Baracken im Gemeinschaftslager: „Das Lager ist durch-

weg als abbruchreif anzusehen und eine baldige Umsetzung der Bewohner notwendig.“

Spätestens seit Mitte der 1950er Jahre waren Wirtschaftswunderdynamik und Aufstiegsstreben mit dem Leben in Baracken nicht mehr in Einklang zu bringen. Die kommunale Verwaltung versuchte mit Hilfe von sogenannten Barackenräumprogrammen und einer umfangreichen Wohnbauförderung der Lagerrealität entgegenzuwirken. Zu Beginn der 1960er Jahren verschwanden die letzten Reste der Erinnerung an Stadtaufbau und Kriegszeit und für die nächsten beiden Jahrzehnte wurde der Mantel des Vergessens über die Lager und ihre ursprünglichen Funktionen gebreitet. Der jahrelang am Mittellandkanal vorzufindende „Homo barackensis“ hatte auch in Wolfsburg keine Zukunft mehr.

Ansprechpartner:
Dr. Günter Riederer
Alle Rechte beim Institut für
Zeitgeschichte und Stadtpräsentation
(IZS)
Goethestraße 10a, Eingang C
38840 Wolfsburg
Telefon: 05361 27-5741
Telefax: 05361 27-5757
guenter.riederer@stadt.wolfsburg.de